Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“,
(Zeitungspreisliste Nr. 7587)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**
mit der Gratisbeilage **„Illustrirtes Sonntagsblatt“**
und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 40 Pfg.**
vierteljährlich **mit Bestellgeld.**

Fernsprechanschluß Nr. 3.

Anzeigen
werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanschluß Nr. 3.

Nr. 3676. | Ahrensburg, Dienstag den 17. März 1903. | 26. Jahrgang.

Das neue Manifest des Zaren

hat folgenden Wortlaut: Als wir den Thron unserer Vorfahren nach Gottes Vorsehung bestiegen, thaten wir das heilige Gelübde vor dem Allmächtigen und vor unserem Gewissen, die Jahrhunderte alten Pfeiler der Macht Rußlands heilig zu hüten und unser Leben dem Dienste des geliebten Vaterlandes zu weihen. In dem unermüdlichen Sorgen für unsere Unterthanen wählten wir für die Verwirklichung des Volkswohles einen Weg im Sinne der denkwürdigen Thaten unserer Vorgänger, besonders unseres unvergeßlichen Vaters. Es hat Gott gefallen, die Thätigkeit meines Vaters durch dessen frühzeitiges Ableben zu unterbrechen. Gott legte uns dadurch die heilige Pflicht auf, die von ihm begonnene Befestigung der Ordnung und Wahrheit, entsprechend den Forderungen des Lebens des Volkes, zu vollenden. Zu unserem tiefen Bedauern hindern die Wirren, die theils durch staatsfeindliche Absichten gesäet, theils durch Lehren, die dem russischen Leben fremd sind, erzeugt wurden, allgemein an der Aufbesserung des Volkswohlstandes. Sie verwirren die Gemüther, entziehen sie der produktiven Arbeit und verderben oft unserem Herzen teure Familien und junge Kräfte, die unsere Heimath nöthig hat. Von Hoch und Niedrig die Erfüllung unseres Wunsches, sowie einen festen Widerstand gegenüber jeder Beeinträchtigung des normalen Laufes des Volkslebens fordernd und auf die ehrliche Erfüllung der dienstlichen und Kommunalpflichten von Seiten aller vertrauend, haben wir uns unbeugsam entschlossen, die zur Reife gelangten Bedürfnisse des Staates unverzüglich zu befriedigen, und für gut befunden, die unabweichbare Beobachtung der Toleranzgebote zu sichern, die durch die Grundgesetze des russischen Reiches vorgezeichnet sind, und die orthodoxe Kirche als herrschende achtend, allen andersgläubigen Unterlanen und fremden Konfessionen die Freiheit des Glaubens und Gottesdienstes nach anderem Ritus zu gewähren. Ferner haben wir für gut befunden, die Durchführung von Maßnahmen zur Aufbesserung der materiellen Lage der orthodoxen Landgeistlichkeit fortzusetzen und deren Theilnahme an dem geistigen öffentlichen Leben ihrer Herde zu vertiefen. Entsprechend den bevorstehenden Aufgaben der Festigung der Volkswirthschaft ist die Thätigkeit der Institutionen für den Staatskredit, besonders der Adels- und Bauernbanken auf die Festigung und Entwickelung des Wohlstandes der Grundpfeiler des russischen Dorflebens, des lokalen Adels der Bauern zu richten. Die von uns vorgezeichneten Arbeiten zur Durchsicht der Gesetze für die Landbevölkerung sind nach ihrer Ausführung an die Gouvernementskonferenzen zu überweisen, behufs weiterer Ausarbeitung und Anpassung an die lokalen Besonderheiten unter weitgehender Hinzuziehung von das öffentliche Vertrauen genießenden Personen. Die Grundlage der Arbeiten bleibt der unantastbare Gemeindebesitz. Bei der Ausfindigmachung von Wegen ist den Bauern der Austritt aus der Gemeinde zu erleichtern. Unverzüglich sind Maßnahmen zu treffen zur Aufhebung der den Bauern lästigen Haftpflicht. Die Gouvernements- und Kreisverwaltung ist zu reformieren durch die Arbeiten der lokalen Vertreter. Die Aufgabe der weiteren Regelung des lokalen Lebens wird eine Annäherung der Kommunalverwaltung an die Pfarrkuratorien der orthodoxen Kirchen sein, wo sie möglich ist.

Indem wir alle Untertanen auffordern, mitzuwirken bei der Befestigung der sittlichen Grundlagen der Familie, der Schule und des öffentlichen Lebens, befehlen wir unseren Ministern und allen betreffenden Oberbeamten, uns ihre Erwägungen über die Ausführung unserer Absichten zu unterbreiten.

Deutsches Reich.

Aus Gmunden wird gemeldet: Die Erkrankung des Prinzen Ernst August von Cumberland, derethalben das Herzogspaar von Kopenhagen abgereist ist, ist ein Masernfall, der normal verläuft. Zu dieser Reise schreibt dem „Hamb. Corr.“ ein auswärtiger Gewährsmann: „Prinz Max von Baden weilte mit seiner Gemahlin, der geborenen Prinzessin Marie Louise von Cumberland, kürzlich zum Besuch am kaiserlichen Hofe. Der Kaiser bewies seinen Gästen die größten Aufmerksamkeiten und bald durchschwirrten Gerüchte die Presse, die von einer Verlobung des Kronprinzen mit einer Tochter des Herzogs von Cumberland zu melden wußten. Nunmehr wird aus Kopenhagen zuverlässig gemeldet: Der Kaiser wandte sich in einem in dänischer Sprache geschriebenen Briefe an die Herzogin Thyra von Cumberland. Dieser Brief war versöhnlich gehalten und bahnte eine Familienverbindung an. Die Herzogin wußte den harten Sinn ihres Gemahls zu erweichen und erreichte, daß der Herzog mit ihr nach Kopenhagen fuhr. Am 80. Geburtstage des Königs Christian sollte in Gegenwart der anwesenden Familienmitglieder und des Kaisers die Verlobung des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen mit der Prinzessin Alexandra von Braunschweig und Lüneburg, zweiten Tochter des Herzogs von Cumberland, proklamiert werden. Prinz Georg Wilhelm von Braunschweig sollte dann den Thron besteigen. Der Regent Prinz Albrecht von Preußen ist, wie man weiß, schon längere Zeit regierungsmüde und kränklich. Das alles war gut vorbereitet und die Angelegenheit fand auch am dänischen Hofe zu Kopenhagen die wärmsten Sympathien. Da plötzlich änderte der Herzog in Kopenhagen seine Gesinnung. Seine Versöhnung mit Preußen, unter Anerkennung der heutigen Verhältnisse in Hannover, die als Voraussetzung galt, schien ihm unmöglich; sein harter Kopf siegte, und unter dem Vorwande einer schweren Masernerkrankung seines zweiten Sohnes kehrte er von Kopenhagen nach Gmunden zurück. Damit dürfte alles zu Ende sein.“

Die vorstehenden Mittheilungen sind alsbald durch einen Artikel in der „Köln. Ztg.“ dementirt worden, von einer Aussöhnung zwischen dem deutschen Kaiserhause und der Familie Cumberland sei keine Rede. Auch von Seiten des Herzogs von Cumberland werden die Mittheilungen bestritten, aus Wien wir dem „B. T.“ berichtet: Die Meldung des angeblich angebahnten Ausgleiches des deutschen Kaisers mit dem Herzog von Cumberland durch Ueberweisung Braunschweigs an den Erbprinzen und die Verlobung der Prinzessin Alexandra werden in den Cumberlandschen Hofämtern in Wien und Gmunden sowie von Personen, die mit den Entschließungen des Herzogs vertraut sind, als unbegründet bezeichnet, da sie den wiederholten öffentlichen und privaten Erklärungen des Herzogs aus früherer und letzter Zeit widersprechen. Bei Lebzeiten des Herzogs sei an eine Aenderung des gegenwärtigen Zustandes nicht zu denken. Das Herzogspaar Cumberland trifft Mittwoch Nachmittag in Gmunden ein.

Der Kaiser hat den Gouverneur von Berlin, Generaloberſten v. Hahnke, durch Handschreiben zum Generalfeldmarschall ernannt.

In dem bekannten Rechtsstreite der Stadt Berlin gegen die Markus- und Simeonskirchengemeinde wurden die Kirchengemeinden vom Kammergericht kostenpflichtig abgewiesen. Das Kammergericht erachtete die Konsistorialverordnung von 1573 zwar für gültig; sie enthalte aber für die Städte und Dörfer keine rechtliche, sondern nur die moralische Verpflichtung, die Kirchenbaulasten zu tragen. Dies beziehe sich auch nicht auf Neubauten, sondern nur auf die Unterhaltung der bestehenden Kirchen.

Nach einer Meldung aus New York soll der amerikanische Admiral Evans mit einem großen Geschwader, das aus Asien kommt, die deutschen Küsten besuchen. Dieser Besuch wurde zuerst vom Präsidenten Roosevelt angeregt.

Die Budgetkommission des Reichstages hat bei der diesjährigen Berathung des Marineetats im ganzen 13,075,000 Mark gestrichen, und zwar für Schiffsbauten und Schiffsarmierungen 5,950,000 Mark, für die Bedürfnisse der Garnisonverwaltung, Werften u. s. w. 805,000 Mark (darunter für das Dienstgebäude des Reichsmarineamts erste Rate 80,000 Mark), für Hafen- und Hochbauten im außerordentlichen Etat 6,320,000 Mark (darunter für Grundstückserwerbung des Reichsmarineamtsneubaus 6,020,000 Mark).

Infolge der beiden traurigen Duellaffären des letzten Wintersemesters hat, der „Frankf.

Spinnennetze.

Roman
von
Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten).

„Nun also, um es Ihnen in's Gedächtniß zurückzurufen: Im Winter des Jahres 1740 gerieth der genannte Herzensfreund und Oberstallmeister Ihrer russischen Majestät bei seinen Bemühungen, zum Vergnügen des Hofes etwas ganz Neues und Eigenartiges auszusinnen, auf eine höchst sublime Idee. Er arrangirte ein Fest, wie man es in Sankt Petersburg noch niemals gesehen hatte, und den Mittelpunkt dieses Festes bildete ein Schaustück von märchenhafter Großartigkeit — ein ganz aus reinem, krystall klarem Seeeise erbauter Palast, der mehrere große, prunkvolle Räume enthielt und mit einem ebenfalls aus Eis gefertigten Mobilar vollständig ausgestattet war. Gewaltige Eissäulen, denen man indessen der Sicherheit halber einen Marmorkern gegeben hatte, trugen die Decken der Säle, herrliche Statuen aus demselben Material schmückten die Wände, und zahllose mit Naphta gefüllte Eiskandelaber schufen eine feenhafte Beleuchtung. Ich gestehe, daß es einigermaßen schwer ist, sich dieses Wunderwerk vorzustellen.“

„Aber am Ende müssen wir uns doch auf die Wahrheitsliebe der zeitgenössischen Schriftsteller verlassen, die es mit eigenen Augen gesehen haben, und müssen ihnen die Kamine und Wanduhren aus Eis ebenso willig glauben wie den riesigen Elephanten und die feuerspeienden Delphine aus gefrorenem Wasser, die den Eingang des zauberischen Gebäudes bewachten.“

„Warum sollte auch das alles nicht recht wohl möglich sein — unter der Voraussetzung eines russischen Winters? Denken Sie doch nur an die wunderbaren Gebilde, die unsere Zuckerbäcker aus Eis herzustellen verstehen!“

„Freilich: Da wir aber im Sommer des Jahres 1900 aller menschlichen Voraussicht nach hier in Paris nicht die Temperatur eines russischen Winters haben werden, müssen wir füglich darauf verzichten, uns bei einer Nachbildung jenes Weltwunders des nämlichen Materials zu bedienen. Wir werden einen Eispalast bauen, der in allen Stücken der grandiosen Schöpfung des Herzogs von Kurland gleicht — nur mit dem einzigen kleinen Unterschiede, daß er eben nicht aus Eis, sondern aus einem Glasflusse hergestellt sein wird, der das streng behütete Geheimniß seines Erfinders ist. Die Wirkung auf das Auge des Beschauers aber wird die einer vollkommenen Täuschung sein. Die dicken Quadern, mit denen wir das Eisengerippe unseres Bauwerks von außen wie von innen bekleiden, haben ganz die wasserhelle, in der Tiefe leicht bläuliche Färbung reinen, krystallklaren Eises. Und da wir in Bezug auf Illuminations-Effekte den russischen Beleuchtungstechnikern vom Jahre 1740 doch wohl um Einiges überlegen sind, dürften sich mit Rücksicht auf die eigenartige Beschaffenheit des Materials in That der geradezu märchenhafte Wirkungen erzielen lassen.“

„Daran ist kaum zu zweifeln,“ sagte der Maler zögernd. „Aber ich verstehe nicht recht — —“

„Was ein Fürst Rasumin mit der jahrmarktsmäßigen Nachahmung einer historischen Spielerei zu schaffen haben kann — das wollten Sie doch wohl sagen, nicht wahr? Nun hören Sie nur weiter! Bei jenem mehrtägigem Feste, dessen Mittelpunkt der Eispalast des Herzogs von Kurland bildete, ging es nach den Sitten der Zeit und des Landes höchst phantastisch und hier und da auch ein klein wenig barbarisch zu. Den Vorwand der ganzen Veranstaltung bildete nämlich eine sogenannte „kurische Hochzeit,“ das heißt, die aus allerhöchstem Entschlusse ohne vorausgegangene Befragung der beiden Betheiligten angeordnete Vermählung des fünfzigjährigen Pagen und Hofnarren Fürsten Golizyn, eines unglücklichen Zwerges, mit der „Hofkalmükin“, einer Persönlichkeit, auf deren bestickenden Liebreiz schon aus dieser Standesbezeichnung hinlänglich zu schließen ist. Solche Späße, die wir heutzutage nicht gerade geschmackvoll finden würden, erfreuten sich ja damals einer ganz besonderen Beliebheit. Und der Hofnarr der Kaiserin Anna Iwanowna konnte sich über etwaige Schönheitsmängel seiner ihm auf gezwungenen Lebensgefährtin wenigstens mit dem stolzen Bewußtsein trösten, daß ihm eine Hochzeit ausgerichtet wurde, wie sie gleich prunkhaft und geräuschvoll bis dahin nur gekrönte Häupter hatten feiern dürfen. Der allmächtige Biron hatte nämlich den Befehl ergehen lassen, daß die Hochzeitsgäste aus allen Theilen des weiten Zaarenreiches zusammengeholt würden, dergestalt, daß jeder der zahllosen, an Körperbildung, Tracht und Sitten so verschiedenen Stämme, die in ihrer Gesammtheit die Bevölkerung Rußlands ausmachen, durch ein oder mehrere ausgesucht schöne oder charakteristische Paare vertreten sei. Natürlich wurden auch diese Auserwählten nicht erst lange um ihre Geneigtheit befragt, die mehr oder weniger beschwerliche Reise nach St. Petersburg anzutreten, sondern sie wurden einfach von den Wojwoden der betreffenden Gouvernements aufgehoben und unter sicherer Bedeckung nach der Hauptstadt geschickt — ein Verfahren, um dessen Kürze und Sicherheit ich den Herrn Oberstallmeister aufrichtig beneide. Denn, daß wir uns endlich recht verstehen, mein lieber Herr Andersson, genau dasselbe, was er damals in Scene setzte, beabsichtige auch ich. Das große Terrin, auf dem sich der märchenhafte Eispalast erheben wird, soll von den Vertretern aller Volksstämme des europäischen und des asiatischen Rußland belebt werden, von Großrussen, Kleinrussen, Weißrussen, donischen Kosaken und Kosaken aus der Ukraine, von Tartaren, Kirgisen, Armeniern, Lappen und wie sie alle heißen mögen. Sie werden da in ihren heimischen Trachten mit ihren Pferden, Hunden, Kameelen und Rennthieren in Hütten und Zelten hausen, die denen ihres Ursprungslandes auf das Genaueste nachgebildet sind. Sie werden vor den Augen der Beschauer ganz nach ihrer heimischen Gewohnheit leben, werden zu der Musik der nationalen Instrumente ihre charakteristischen Tänze aufführen und werden sich an bestimmten Tagen vereinigen, um unter großem historischen Gepränge die Hochzeit des Hofnarren zu feiern.“

Ah, jetzt begreife ich! Ein Museum für Völkerkunde unter freiem Himmel und mit einer Sammlung lebendiger Schaustücke! Ich habe auf Skansen in Stockholm etwas Aehnliches bereits gesehen.“

„Etwas Aehnliches vielleicht, aber sicherlich nichts, das sich an Mannigfaltigkeit, Buntheit und Großartigkeit mit unserm Unternehmen vergleichen könnte. Wir werden dann auch eines beispiellosen Erfolges gewiß sein.“

„Bei dem Wohlwollen, dessen alles Russische sich hier in Paris erfreut, ist das alles sehr wahrscheinlich. Und ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß ich Ihnen einen solchen Erfolg von ganzem Herzen wünsche.“

„Ich danke Ihnen, lieber Freund! Aber ich bin eigentlich nicht gesonnen, mich mit Ihren Wünschen zu begnügen, und habe vielmehr mit Sicherheit auf Ihre thätige Mitwirkung gerechnet.“

„Auf meine Mitwirkung? Ist das Ihr Ernst?“

„Gewiß! Sie begreifen, daß wir bei unseren Vorbereitungen durchaus eines künstlerischen Beirathes bedürfen. Denn es ist einleuchtend, daß die ganze Veranstaltung nur dann ihre Wirkung thun kann, wenn sie eine eminent malerische ist. Und an wen sonst hätte ich bei der Wahl dieses Beirathes denken sollen als an Sie!“

„Das ist sehr gütig. Aber ich weiß in der That nicht, ob — —“

„Halt! Keine übereilte Ablehnung, Verehrtester! Ich verstehe vollkommen, daß Sie vorläufig noch eine Menge von Bedenken haben, und deshalb sollen Sie sich auch nicht gleich auf der Stelle entscheiden. Sie kennen unsern Plan vorerst nur in seinen Grundzügen, und es ist immerhin möglich, daß Sie sich danach noch kein völlig zutreffendes Bild von der Bedeutung und der zweifellosen Vornehmheit der Sache machen. Alles, was ich von Ihnen heute erwarte, ist die Zusage, meinen Vorschlag reiflich in Erwägung zu ziehen und mir zu gestatten, daß ich Sie an einem der nächsten Tage Seiner Durchlaucht dem Fürsten vorstelle. Ich habe mit ihm natürlich schon von Ihnen gesprochen, und er ist äußerst begierig, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

Wäre irgend ein Anderer mit einem derartigen Anerbieten an ihn herangetreten, so würde Erich

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Ztg." zufolge, der Senat der technischen Hochschule zu Karlsruhe beschlossen, künftig jeden Studenten für immer von der Hochschule zu verweisen, der sich an der Vorbereitung oder dem Austrag eines Pistolenduells, sei es als Kartellträger, Sekundant oder Unparteiischer, nach Umständen auch als Mitglied des Ehrenrathes aktiv betheiligt.

Zwischen dem Staatssekretär v. Köller und einem sozialdemokratischen Abgeordneten ist es im elsaß-lothringischen Landesausschusse zu einem heftigen Zusammenstoße gekommen. Der Köln. Volksztg. wird darüber unterm 10. d. Mts. aus Straßburg berichtet: Staatssekretär v. Köller und der Sozialdemokrat Emmel geriethen heute im Landesausschusse aneinander. Emmel beschwerte sich u. A. darüber, daß dem christlichen Textilarbeiter-Verbande gestattet werde, Mitglieder vom 16. Jahre an aufzunehmen, den „freien" Gewerkschaften erst vom vollendeten 18. Darauf erwiderte v. Köller, er könne sich über diesen Bescheid der unteren Instanz nur freuen, da er sich mit seinen Anschauungen decke, daß man den Vereinen, die christliche Tendenzen haben, regierungsseitig so viel als möglich entgegenkommen, und solche, die antichristliche Tendenzen haben, möglichst beschränken müsse. Emmel bestritt den Beamten das Recht, so zu verfahren, wie geschehen. v. Köller erwiderte, der Abg. Emmel habe überhaupt nichts zu bestreiten, und als dieser geltend machte, er sei da als Vertreter des Volkes, um die Regierung zu kontrollieren, entgegnete ihm v. Köller, er habe auch nichts zu kontrollieren; der einzelne Abgeordnete möge kritisieren so viel er wolle, seine Weisheit möge er aber für sich behalten.

Der „B. L. A." meldet: Der Gemeindekirchenrath und die Gemeindevertretung der Berliner Nazarethgemeinde reichten gegen den ersten Pfarrer dieser Gemeinde, Pastor Diestelkamp, den Antrag auf Disziplinarverfahren und Amtsentsetzung ein. Die Hauptanschuldigungen sind: Diestelkamp habe widerrechtlich Traugebühren eingezogen und unberechtigter Weise Geldgeschäfte vorgenommen.

Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Freiherr v. Heeremann, ist in Berlin an Lungenentzündung schwer erkrankt; er steht im 71. Lebensjahre.

Ausland.

Großbritannien.

Nach einem verschwundenen Geldschatz der früheren Burenregierung stellt die englische Regierung bereits seit längerer Zeit auch durch Privatdetektive Nachforschungen an. Unter allen möglichen Verkleidungen, als Hafenarbeiter, Verlader, Matrosen, waren diese, wie dem Hamb. Fremdenbl. geschrieben wird, in verschiedenen Hafenstädten thätig, um bei dem Ausladen der von Afrika kommenden Dampfer das etwa unter falscher Bezeichnung verladene Geld zu entdecken. Die englische Regierung beauftragte anfangs einen Hamburger Privatdetektiv mit den Nachforschungen, die aber ohne ein besonderes Ergebniß blieben. Hierauf wandte sich die englische Regierung an ein anderes Detektivbureau in Hamburg und beauftragte es mit weiteren Recherchen. Von dem auf 80 Millionen Mark geschätzten Geldschatze sollte der Detektiv 5 pZt., also 4 Mill. Mark, erhalten, wenn er das Gold ausfindig machte, außerdem freie Reise und Spesen. Der Plan wurde aber verrathen, und zwar zumeist durch einen anderen Privatdetektiv, der von den Engländern schnöde behandelt worden war. Dieser hatte Kenntniß von der Mission und setzte sich mit europäischen Burenkreisen in Verbindung, denen er den Sachverhalt mittheilte, worauf an die in Betracht kommenden Persönlichkeiten in Südafrika eine umfassende Warnung gesandt wurde. Diese Warnung enthielt nicht nur eine genaue Personalbeschreibung des Hamburger Detektivs, sondern auch Photographien desselben. Wenn der Detektiv also in der Delagoabai eintrifft, wird den Buren Zweck und Ziel seiner Reise bereits bekannt sein.

Kolonialminister Chamberlain ist am Sonnabend Mittag in London eingetroffen. Als der Dampfer „Normans" mit dem Minister heute Morgen vor Southampton eintraf, legten die im Hafen liegenden Schiffe Flaggenschmuck an und die Mannschaften brachten Hurras aus. Auch bei der Landung wurden dem Minister enthusiastische Huldigungen dargebracht. In seiner Antwort auf eine Adresse sagte Chamberlain, er hoffe viel gelernt zu haben in Südafrika, dessen Geschichte infolge der entgegengesetzten Ideale der Holländer und Engländer stürmisch gewesen sei. Er glaube aber, daß nunmehr dauernder Friede hergestellt sei. Er warnte indes vor einer Ueberschätzung der thatsächlich erzielten Resultate seiner Mission. Der Fortschritt müsse langsam, aber sicher sein. Man könne ruhig die Versicherungen der Burenführer annehmen, daß sie in Zukunft ihren Platz als Mitglieder des großen Reiches, dem sie angehörten, loyal ausfüllen würden.

Dänemark.

Das offizielle Blatt „Berlingske Tidende" bringt folgenden Willkommensgruß anläßlich des bevorstehenden Besuchs Kaiser Wilhelms am Kopenhagener Hofe. „Die dänische Regierung und das dänische Volk werden mit aufrichtiger Zufriedenheit den hohen Monarchen des mächtigen Nachbarreiches willkommen heißen — den Monarchen, dessen Sympathie und Ergebenheit für unsern alten König sein bevorstehender Besuch beweist. Se. Majestät der Kaiser wird sich durch diesen Besuch überzeugen, in welch hohem Grade das dänische Volk den ausgezeichneten Empfang zu schätzen weiß, welcher von allen Seiten unseren Kronprinzen zu theil wurde, als er im Herbste Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin seinen Besuch in Potsdam abstattete."

Rußland.

Großes Aufsehen erregt die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung zweier Artillerieoffiziere, die die Nikolai-Akademie des Generalstabes besuchten. Ihre Verhaftung erfolgte auf Grund einer in ihrer Abwesenheit vorgenommenen Haussuchung, welche untrügliche Beweise dafür zu Tage förderte, daß sich die beiden Offiziere seit längerer Zeit mit der revolutionären Propaganda unter den Soldaten befaßten und dieselben durch Broschüren zum Ungehorsam gegen ihren Oberherrn und zum Ungehorsam gegen die Regierung aufforderten.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 16. März. Am Freitag fand eine Sitzung des Amtsausschusses des Amtsbezirks Ahrensburg statt. Zur Berathung stand die Frage, ob eine Polizei-Verordnung über die obligatorische Desinfektion von Wohnräumen bei dem Auftreten bestimmter ansteckender Krankheiten erlassen werden solle. Der Amtsausschuß sprach sich dagegen aus. — Der sich zum Fleischbeschauer ausbildende Landmann Kaun in Bünningstedt hatte beantragt, ihm zur Erleichterung der Kosten, die die Theilnahme an dem Kursus zur Erlernung der Fleischbeschau und die Anschaffung der Bücher und Instrumente verursache, durch Zu- bezw. Vorschüsse behülflich zu sein. Beschlossen wurde, die Bücher und Instrumente im Preise von ca. 65 Mk. auf Kosten des Amtsbezirks anzuschaffen, wogegen dieselben Eigenthum des Amtes bleiben und die übrigen Kosten, ca. 100 Mk., unter der Bedingung der ratenweisen Rückzahlung in vier Jahren, vorschußweise zu gewähren.

—* Herr J. Saiuberlich verkaufte sein an der Manhagener Allee belegenes Gartenhaus für 17 000 Mk. an Herrn Wortmann-Hamburg.

Ahrensburg, 16. März. Am Mittwoch wird im Hotel „Posthaus" eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins stattfinden. Dem Vorstande ist es nach mehrfachen Bemühungen gelungen, für diese Versammlung Herrn Direktor Dr. Schuto-Oldesloe als Redner zu gewinnen. Derselbe wird sprechen über „des Landmannes Freunde und Feinde aus der Thierwelt", ein Thema, daß gewiß das weitgehendste Interesse aller Vereinsmitglieder in Anspruch nehmen dürfte. Auch die übrigen Punkte der Tagesordnung sind danach angethan, einen starken Besuch dieser Versammlung herbeizuführen. Hoffentlich wird kein Vereinsmitglied fehlen!

-s- **Bargteheide**, 15. März. Durch die Parzellierung der Landstelle des Herrn H. Feddern in Rethwischfeldt welche durch den beeid. Auktionator C. W. Haecks aus Hoisbüttel erfolgte, wurde ein recht schöner Preis erzielt. Einige Ländereien wurden mit 1000 Mark pr. Tonne bezahlt. Die Stammstelle kaufte Herr Will aus Treuholz für 16 050 Mark. — Ferner wurde durch Herrn C. W. Haecks bei der Parzelierung der Landstelle des Herrn H. Beuck in Bargfeld, welche ca. 82 Tonnen groß ist, die hohe Summe von 68 000 Mark erzielt. Das neuerbaute Wohnhaus mit Hauskoppel kaufte Ww. Martens daselbst für den Preis von 19 000 Mark.

✤ **Ultrahlstedt**, 16. März. Der zum 15. d. Mts. von den Arbeitnehmern im Baugewerbe angekündigte Ausstand ist im Sande verlaufen. Die Arbeitgeber, die bekanntlich die geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligten, hatten sich rechtzeitig mit auswärtigen Hülfskräften versehen und damit einer eventuellen Stockung im Betriebe vorgebeugt. Jetzt haben auch die hiesigen Arbeitnehmer die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder angenommen, nachdem auch, wie verlautet, die Hamburger Kollegen die gestellte Forderung als unberechtigt erkannt hatten.

Altona, 13. März. Die nächste Schwurgerichtsperiode wird am Donnerstag, den 16. April, ihren Anfang nehmen. Die Auslosung der Geschworenen für die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode erfolgte heute Vormittag unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Friedberg. Es wurden ausgelost aus den Kreisen Wandsbeck und Stormarn: Kaufmann Harries-Wandsbeck, Ziegeleibesitzer Herm. Günther-Sande, Buchdruckereibesitzer Schüthe-Oldesloe, Gemeindevorsteher Ed. Rüsche-Mollhagen, Oberbeamter der Amerika-Linie v. Holtzendorf-Wandsbeck Kaufmann A. d. Kählert-Wandsbeck.

Meldorf, den 11. März. Pastor a. D. Frenssen, der seit dem vorigen Herbst in unserer Stadt wohnte, hat seine anfängliche Absicht, nach seinem Heimathsort Barlt überzusiedeln, aufgegeben und wird hier seinen dauernden Wohnsitz nehmen. Er hat in diesen Tagen ein in der Nähe der Stadt an der Niendorfer Chaussee belegenes Grundstück für 12 000 Mark erworben, um dort eine Villa nebst ausgedehnten Parkanlagen herrichten zu lassen. Die Bauarbeiten werden schon in der nächsten Zeit in Angriff genommen. Anläßlich des Aufenthalts des so berühmt gewordenen Schriftstellers kommen hier fast täglich Besucher von nah und fern, um Frenssen persönlich kennen zu lernen. Herr Frenssen hat neuerdings auch einen werthvollen Marschhof bei Barlt für reichlich 80 000 Mk. gekauft und seinem Bruder geschenkt.

Kiel, den 12. März. Nach den jetzt getroffenen Dispositionen wird der Kaiser am 2. April hier in Kiel eintreffen und an demselben Tage mit der Kaiseryacht „Hohenzollern" die Reise nach Kopenhagen antreten. Als Begleitschiffe werden der Kreuzer „Nymphe" und das Depeschenboot „Sleipner" fungieren. Die Rückkehr des Kaisers nach Kiel wird am 5. April erfolgen.

Friedrichstadt, 12. März. Der „Weltreisende" Anton Hanslian, der, wie kürzlich berichtet, bei der hiesigen Polizeibehörde wegen Verkaufs von Ansichtskarten, ohne im Besitze eines Gewerbescheins zu sein, den vierfachen Steuerbetrag — 144 Mk. — hinterlegen mußte und dann per Schub über die Eider gebracht wurde, war in dieser Angelegenheit gestern wieder hier anwesend. Vom hiesigen Amtsgericht ist Hanslian inzwischen in eine Geldstrafe von 36 Mk. event. 6 Tagen Haft und in die Kosten verurtheilt worden. Den zuviel gezahlten Betrag durfte er wieder in Empfang nehmen. H. reiste von hier nach Schleswig, um bei der Regierung vorstellig zu werden.

Kleine Mittheilungen.

— Die Orientierungsfahrt in der „Primus"-Angelegenheit findet Mittwoch, den 25. d. M., Abends, statt. An derselben nehmen die Mitglieder der Strafkammer, der Angeklagte, sein Vertheidiger, der Vertreter der Staatsanwaltschaft sowie mehrere Sachverständige und Zeugen theil.

— Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Dienstag in Schinkel bei Gettorf. In einer Kathe brach am Vormittag Feuer aus. Die Bewohner befanden sich auf Arbeit, nur drei Kinder im Alter von 5, 3 und 1/2 Jahren waren im Hause. Alle drei Kinder kamen in den Flammen um.

— Am Dienstag Vormittag brannte in Escheburg (Lauenburg) das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Hufners Bott nieder, das Vieh, mit Ausnahme der Schafe, konnte gerettet werden. Die bedrohte Scheune wurde durch das Eingreifen der Feuerwehr gerettet. Den Schaden hat die Landesbrandkasse zu tragen.

— In der Nacht zum Mittwoch brannte in Burgwedel das Lambeksche Geweje nieder, die Familie des Besitzers vermochte sich nur mit knapper Noth aus den Flammen zu retten. Das gesammte Vieh und Inventar ist ein Raub der Flammen geworden, es wird Brandstiftung vermuthet.

— In unserer Provinz bestehen 79 Privat- und 113 öffentliche Sparkassen, bei denen insgesammt 482 Mill. Mk. belegt sind. Es

---

Andersson nicht gezögert haben, es ohne alle Bedenkzeit mit höflicher Bestimmtheit zurückzuweisen. Seinen ehemaligen Wohlthäter aber, dessen großmüthiger Freigebigkeit er so viel verdankte, glaubte er durch eine solche bündige Ablehnung nicht verletzen zu dürfen. Darum erklärte er sich zur Ueberlegung und zu einer Zusammenkunft mit dem Fürsten bereit — ersichtlich zur lebhaften Genugthuung Osinskis, der ihm so herzlich die Hand schüttelte, als ob er bereits seine Zusage hätte, der künstlerische Berather des Unternehmens zu werden.

„Und nun nichts mehr davon!" sagte er. „Sie sollen nicht glauben, daß ich lediglich gekommen sei, um über meine Angelegenheiten mit Ihnen zu reden. Lassen Sie uns jetzt von den Ihrigen sprechen! Erzählen Sie mir von Ihren Arbeiten und von Ihren Plänen! Alles, was Sie mir darüber offenbaren, ist meines lebhaften Interesses gewiß."

„Es ist nicht leicht, dieser liebenswürdigen Einladung Folge zu leisten," erwiderte Andersson lächelnd. „Wo sollte ich da anfangen und wo sollte ich aufhören? Zehn Jahre sind eine so lange Zeit."

Ladislaus Osinski stand schon wieder vor dem Bilde der Geschwister Raguinot. Und vielleicht war es ihm überhaupt nur darum zu thun gewesen, das Gespräch auf sie zurückzuführen. „Ja freilich, wir müssen erst wieder ein wenig Fühlung miteinander gewinnen. Aber das wird sich schon finden; denn ich lasse Sie nicht wieder los. Um nun von den gewaltigen Fortschritten zu reden, die Sie in Ihrer Kunst gemacht haben, brauche ich mich ja nur an das zu halten, was ich da vor mir habe. Nachdem ich das Glück hatte, die reizenden Originale dieses Portraits von Angesicht zu Angesicht zu sehen, kann ich Ihnen mit gutem Gewissen versichern, daß die Aehnlichkeit ebenso frappant wie die Auffassung feinsinnig und künstlerisch ist. Das blonde Fräulein ist ein leibhaftiger Engel, für meinen persönlichen Geschmack vielleicht sogar etwas gar zu ätherisch; die andere aber, diese allerliebste Schelmin, die in jedem Wangengrübchen einen kleinen Teufel und in ihren braunen Augen eine ganze Schaar von Kobolden zu beherbergen scheint — ah, das ist etwas für einen Feinschmecker! Wie mag es übrigens in den Herzen dieser appetitlichen Zwillinge aussehen? Haben Sie während der langen Sitzungen, die zu diesem Bilde nöthig gewesen sein müssen, garnichts davon bemerkt?"

Andersson hatte bisher geflissentlich vermieden, ihm etwas zu erwidern. Er fühlte sich von der leichtfertigen, fast cynischen Art, in der Osinski von den Schwestern sprach, jetzt noch abstoßender berührt als vorhin. Und wenn der Pole ein feines Ohr hatte, so mußte er diese Wirkung seiner leicht hingeworfenen Reden aus dem Ton der Antwort errathen, die ihm der Maler auf eine so direkte Frage ja nicht länger vorenthalten konnte.

„Wie hätte das möglich sein sollen!" sagte er. „Sie können sich denken, daß man die jungen Damen niemals ohne eine angemessene Begleitung zu mir kommen ließ."

„Ja so, das ist freilich wahr! Aber Sie verkehren vermuthlich auch im Hause der Frau Raguinot?"

Etwas wie eine innere Stimme raunte Erich Andersson zu, „Nein" zu sagen. Aber seine aufrichtige Natur sträubte sich selbst gegen eine so belanglose Lüge.

„Nicht eben häufig," erwiderte er der Wahrheit gemäß, „aber ich komme allerdings zuweilen dahin."

„So bitte ich Sie, mich dort einzuführen. Da ich mich der Dame bereits vorgestellt habe und sogar Gelegenheit hatte, ihr einen kleinen Dienst zu leisten, dürfte Ihre Empfehlung doch wohl hinreichen, mir den Salon der Madame Raguinot zu erschließen."

„Gewiß — umsomehr, als sie mich bereits ausdrücklich aufgefordert hat, Sie gelegentlich mitzubringen."

„Ah, um so besser! Wenn es so ist, möchte ich Sie sogar bitten, daß es recht bald geschieht — wenn möglich, schon an einem der nächsten Tage."

Er führte keinen Grund für die Dringlichkeit seines Wunsches an, und der Maler war zu taktvoll, ihn danach zu fragen. Aber er konnte, nachdem er die verlangte Zusage gegeben, einer Empfindung peinigen den Unbehagens nicht mehr ledig werden. Und auch nachdem Ladislaus Osinski ihn längst verlassen hatte, fühlte er noch immer etwas wie eine leise Regung der Reue darüber, daß er in diesem Fall nicht doch lieber etwas weniger aufrichtig gewesen war.

Siebentes Kapitel.

Das Diner, das man den vier Herren in einem der eleganten, lauschigen Kabinette des vornehmen Restaurants au Lion d'or in der Rue du Helder serviert hatte, war bis zu seinem letzten Gange vorgeschritten. Mit der Anmuth eines königlichen Kammerdieners hatte der aufwartende Kellner die silberne Fruchtschale herumgereicht, von deren malerisch geordnetem Inhalt einzig Ladislaus Osinski eine frische Feige genommen hatte, vielleicht weil er aus alter Erfahrung wußte, daß man ihm die Früchte nachher unter allen Umständen mit vierzig oder fünfzig Francs auf die Rechnung setzen würde. Auf einen Wink des Polen wurden noch zwei Flaschen Champagner in den großen, kupfernen Eiskübel gelegt; in leichten, blauen Wölkchen stieg der aromatisch duftende Rauch der Cigarren und Cigaretten zur Decke empor, und der Kellner, der bisher mit bewunderungswürdiger Geräuschlosigkeit seines Amtes gewaltet hatte, zog sich zurück.

Die kleine Tischgesellschaft, die an der reich gedeckten und mit einem herrlichen Blumenaufsatz geschmückten Tafel beisammen saß, befand sich trotz der ausgesuchten, lieblichen Genüsse, die Küche und Keller des berühmten Restaurants dargeboten hatten, nicht gerade in ausgelassener Laune. Ladislaus Osinski mußte vielmehr alle Künste seines außerordentlichen Plaudertalents aufwenden, um die Unterhaltung leidlich im Fluß zuhalten. Und es war zumeist nur sein Gegenüber, der Graf de Bourmont, der die Scherze des geistreichen und schlagfertigen Polen durch ein aufrichtig klingendes Lachen belohnte. Erich Andersson, der ihm zur Linken saß, schaute auch bei den lustigsten Witzworten ziemlich ernsthaft drein, und der vierte Theilnehmer des kleinen Gelages war vollends von einer Schweigsamkeit, die auf die Stimmung seiner Tischgenossen nothwendig bedrückend und erkältend wirken mußte.

Es war ein Mann von sehr auffallender und jedenfalls nicht gewöhnlicher äußerer Erscheinung. Seine riesige, breit brustige Gestalt war die eines Athleten; seine Gesichtszüge aber waren von einer mädchenhaften Weichheit und von einer Schwermuth des Ausdruckes, die eine tiefernste, ganz nach innen gekehrte Natur in ihm vermuthen lassen mußte. Wenn er auf eine geradezu an ihn gerichtete Bemerkung hin die tief gesenkten, lang bewimperten Lider erhob, so war in dem Blick seiner sanften, verschleierten Augen zumeist so etwas Erstauntes und hülflos Fragendes, als kehrten seine Gedanken eben erst aus irgend welchen nebelhaften Fernen in die ihn umgebende Wirklichkeit zurück, und es vergingen erst Sekunden, bevor er mit einer ebenso weichen und klangvollen als müden und melancholischen Stimme die erwartete Antwort gab.

Von den vielen Platten des Diners hatte er die meisten unberührt an sich vorübergehen lassen; aber er hatte seine Hand sehr oft und mit einer merkwürdig automatenhaften, gleichsam unwillkürlichen Bewegung nach dem Weinglase ausgestreckt — allerdings in den weitaus meisten Fällen, um es leer zu finden.

Denn Ladislaus Osinski, der mit der Liebenswürdigkeit des Gastgebers dem Kellner die Sorge für die Füllung der Gläser abgenommen hatte, erwies sich gegen die beiden anderen Herren viel aufmerksamer als gegen ihn.

(Fortsetzung folgt.)

sind 485 341 Sparbücher im Umlauf. 190 Mill. sind in Hypotheken auf Grundstücke, 35 Mill. in Inhaberpapieren angelegt, 42 Mill. auf Schuldscheine mit Bürgschaft und 8 Mill. Mark gegen Wechsel ausgeliehen.

— Das Hotel „Germania“ in der Bahnhofstraße in Pinneberg wurde von dem Besitzer Pries für 31 000 Mk. an den Kaufmann Vogelsang aus Hamburg verkauft.

— Ein überaus trauriges Unglück ereignete sich dieser Tage in Gielsbro bei Gramm. Ein Brunnengräber aus Warming, jenseits der Grenze, war damit beschäftigt, einen Brunnen zu graben und war bereits mit dem Legen der Steine thätig, als der Brunnen zusammenstürzte und der in demselben befindliche Arbeiter in den Erdmassen einen jähen Tod fand.

— Die freiwillige Feuerwehr der Ortschaft Mönkhagen, der es gelang, bei einem Diemenbrand ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern und vor allem die in der Nähe der Brandstätte liegenden, mit Strohbedachung versehenen Gebäude, welche in größter Gefahr schwebten, zu retten, erhielt von dem Lübecker Feuerversicherungs-Verein vom Jahre 1826 eine Belohnung von 50 Mk. und von der Landesbrandkasse 30 Mk. angewiesen.

— In dem Dorfe Kopperby brach am Freitag Nachmittag in dem früheren Jacobsenschen Gewese ein Brand aus, der sich schnell auf die Gebäude des Paulsenschen Geweses ausbreitete und in kurzer Zeit beide Bauernstellen vollständig einäscherte. Es konnten nur einige Schweine gerettet werden. Ein großer Theil des Viehs verbrannte.

— Der langjährige Bürgermeister Kinder in Plön, ist in der gemeinsamen Sitzung der städtischen Kollegien mit 6 gegen 2 Stimmen auf Lebenszeit, und zwar mit einem pensionsfähigen Gehalt von 4800 Mk zum Bürgermeister gewählt worden.

— Bei den Truppentheilen wird jetzt Umfrage gehalten nach neuen Mannschaften für Ostasien. Diese sollen diejenigen in China befindlichen deutschen Truppen ersetzen.

— Am Starrkrampf gestorben ist im Krankenhaus zu Elmshorn der neunjährige Sohn des Bahnwärters Lohse aus Kamerland. Am Mittwoch voriger Woche hatte ein anderer Knabe beim Spielen den kleinen Lohse mit einem Stock versehentlich ins Gesicht geschlagen. Gleich darauf verfiel Lohse mit entstellten Gesichtszügen in einen Starrkrampf; bis auf Hände und Füße war der ganze Körper steif. Auf Anrathen des Arztes wurde das schwerkranke Kind in das Elmshorner Krankenhaus gebracht, wo durch Schwitzkuren der Krampf bekämpft werden sollte. Leider blieben die Bemühungen, das junge Leben zu retten, ohne Erfolg. Nach einigen Tagen qualvollen Leidens trat der Tod als Erlöser ein.

— Ein originelles Entschuldigungsschreiben brachte ein neunjähriges Mädchen, das die Altonaer Volksschule besucht, ihrer Lehrerin. Das Schreiben lautet wörtlich: „Libes Fräulein Lehrerinn. Bitte Sofie zu Enschulligen, da Sie gestern nich had in Schuhle komen können, da ich Gebuhrtstag gefeiert hab und zu fiel bin getrunken hab und Sofie mich hat die Stihrne mit kaltes Wasser kalt gemacht den gansen Tag. Bitte fiele mahle um entschuldigen, es kommt nich wihder for.“

— Ein nicht genannt sein wollender Wohlthäter schenkte der Stadt Kappeln ein großes Haus mit großem Garten, sowie ein Kapital von 30 000 Mk. zur Errichtung eines Altersheims für bedürftige Bürger.

— Eine unverhoffte Freude wurde einem Schleswiger Geschäftsmann zu theil, welcher eine Forderung an die Konkursmasse des Kaufmannes G. hatte, aus der ganze $2^1/_4$ Prozent herauskamen. Auf den Antheil jenes Geschäftsmannes entfielen danach baare 14 Pfg., die ihm per Postanweisung zugesandt wurden. Da jedoch das Porto mit 10 Pfg. in Abzug gebracht war und außerdem 5 Pfg. Bestellgeld zu entrichten waren, so mußte der Gläubiger noch 1 Pfennig zu — zahlen. —

— Ein von Herrn Friedr. Thomsen im Auftrage des Kirchenkollegiums gemaltes Bildniß des Husumer Reformators Herm. Tagst hat jetzt seinen Platz in der Kirche gefunden. Es trägt die Inschrift: „Dem Reformator und ersten evangelischen Prediger Husums, Herm. Tagst, allhier geboren 1490 und gestorben 1551, zum ehrenden Gedächtniß neu gestiftet 1903.“

Hamburg.

— Die Brillanten des Fräulein Hönigswald haben sich wieder aufgefunden. Die Schauspielerin brachte bekanntlich Dienstag zur Anzeige, daß ihr auf dem Wege vom Deutschen Schauspielhause bis an ihre am Erlenkamp in Hamburg belegene Wohnung eine schwarze Ledertasche mit Brillanten im Werthe von 13 900 Mk. abhanden gekommen sei. Die Polizei ließ Laufzettel drucken und warnte alle Pfandleiher vor Ankauf der näher bezeichneten Gegenstände. Mittwoch lief nun bei der Polizei die Mittheilung ein, das Fräulein Hönigswald die Brillanten in ihrer Wohnung wieder aufgefunden habe.

— Der Gutsbesitzer Ed. Lippert hierselbst hat ein Werk der Menschenliebe ins Leben gerufen, das den weiblichen Handlungsgehülfen zugute kommen soll, die nicht in der Lage sind, im Sommer eine Erholungsreise zu machen. In Poppenbüttel befindet sich das Gut des Herrn Lippert, Hohenbuchen, in welchem schon vor mehreren Jahren ein Erholungsheim für Kinder eingerichtet wurde. Jetzt hat Herr Lippert sich entschlossen, ebendaselbst ein Erholungsheim für Ladenmädchen zu erbauen. Dasselbe ist bestimmt, je 20 achtbare junge Mädchen, die in einem Ladengeschäft angestellt sind, 14 Tage bis 4 Wochen lang Erholung zu gewähren. Solche Mädchen, deren Gehalt 50 Mark monatlich nicht übersteigt, erhalten den Vorzug.

Mannigfaltiges.

Der Berliner Kurpfuscher Nardenkötter, der während der Prozeßverhandlung geflüchtet war, ist in London verhaftet und dem Bowstreet-Polizeigericht in der Angelegenheit seiner Auslieferung vorgeführt worden; bis zum Eintreffen weiterer Verfügungen wurde derselbe in die Untersuchungshaft zurückgebracht.

Ein grauenhafter Mord wurde in der Erziehungsanstalt Leschnitz (Oberschlesien) verübt. Der siebzehnjährige Zögling Scholz tödtete die bereits zehn Jahre an der Anstalt amtierende Lehrerin Marie Bartsch, indem er ihr mit einem Messer den Hals durchschnitt. Der Bursche setzte darauf das Zimmer, welches die Lehrerin bewohnte, in Brand und betheiligte sich mit Eifer an den Löscharbeiten. Seine blutbefleckten Sachen wurden ihm jedoch zum Verräther und er gestand sein Verbrechen ein.

Erstickt. Auf eine schreckliche Weise sind in Arnswalde zwei Familien in Trauer versetzt worden. Der achtjährige Sohn des Arbeiters Köpp und der siebenjährige Sohn des Fuhrmanns Bohlmann wurden vermißt. In der Nacht angestellte Nachforschungen verliefen ergebnißlos. Die besorgten Eltern nahmen nun polizeiliche Hilfe in Anspruch, und es wurde in den verschiedenen Nachbarorten Nachfrage nach den Knaben gehalten. Zufällig suchte ein älterer Bruder eines der vermißten Kinder in dem Stalle und versuchte auch, die in dem Stalle stehende Futterlade zu rücken, die ihm jedoch auffällig schwer erschien. Die hinzugerufene Mutter gewahrte zu ihrem Entsetzen nun die beiden Knaben erstickt in der Lade. Jedenfalls haben sie in der Lade gespielt, und der Deckel ist ins Schloß gefallen und hat die Lade von selbst geschlossen. Das Rufen und Klopfen hat man nicht gehört, und so haben die armen Kinder elendiglich umkommen müssen.

Brand eines Dampfers. Wie aus Montreal gemeldet wird, gerieth ein auf dem Lorenzostrom im Bau begriffener, nahezu fertiggestellter Dampfer Namens „Montreal“ in Brand und wurde völlig eingeäschert, wodurch ein Schaden von etwa 500 000 Dollar entstand. Um dem Feuer zuzuschauen, hatten Hunderte von Personen das Dach eines Waarenschuppes am Ufer bestiegen; das Dach brach ein, wobei eine Person ums Leben kam, über 100 erlitten Verletzungen.

Ein fahnenflüchtiger Gefreiter vom Regiment in Bautzen war festgenommen worden und sollte von einem Sergeanten per Eisenbahn nach seiner Garnison zurücktransportiert werden. Kurz vor der Station in Bautzen stand der Deserteur auf und machte sich unbemerkt an der Koupeethür zu thun. Urplötzlich riß er dieselbe auf und sprang aus dem noch in voller Fahrt befindlichen Zuge auf den Bahndamm. Der begleitende Sergeant hatte ihn nur noch am Rock fassen, aber nicht halten können. Er gab das Nothsignal und der Zug wurde zum Stehen gebracht. In entsetzlichem Zustande sah man den Flüchtling neben den Schienen liegen; das linke Bein war ihm unterhalb des Knies glatt abgefahren; außerdem blutete er aus einer gefährlichen Stirnwunde und hatte auch noch sonst schwere Verletzungen davongetragen. Man brachte den Unglücklichen, der erst kürzlich kapituliert hatte, im Siechkorbe nach dem Bautzener Garnisonlazaeth.

Ein Pfarrer wegen versuchten Meuchelmordes verurtheilt. Der katholische Kaplan Maschek in Klagenfurt, Kärnten, stand am Donnerstag vor den Geschworenen unter der Anklage, den Pfarrer Struadt dadurch vergiftet zu haben, daß er ihm Cyankali in den Meßwein goß. Struadt, der den Wein nur gekostet hatte, erkrankte, wurde aber wieder gesund, er meint, Maschek habe in ihm das Hinderniß seiner Beförderung zum Administrator der Pfarre beseitigen wollen. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf schuldig, das Urtheil auf 15 Jahre schweren Kerkers.

Im Gefängniß vergessen! Durch königliches Dekret wurden dieser Tage in Bukarest drei Justizbeamte ihres Dienstens enthoben und definitiv entlassen, die zwei des Pferdediebstahls angeklagte Personen im Gefängnisse — vergessen hatten. Die Untersuchung gegen die Angeklagten hatte ein negatives Resultat gehabt, weshalb ihre Freilassung angeordnet wurde. Durch die Nachlässigkeit der bezeichneten Beamten wurde jedoch die Freilassungsordre unausgeführt zu den Akten gelegt, und die Sache gerieth damit in Vergessenheit. Die Angeklagten, die stündlich ihre Befreiung erwarteten, geriethen, als Wochen und Monate vergingen, ohne daß sich etwas in ihrem Schicksal änderte, schließlich in helle Verzweiflung. Eine Eingabe, die sie an das Tribunal richteten, gelangte nicht an ihre Adresse, und erst, nachdem sie eine Unterredung mit ihrem Vertheidiger durchgesetzt hatten, kam die Thatsache ans Licht, daß man sie vergessen hatte! Sie haben auf diese Weise fünf Monate schuldlos im Gefängniß gesessen.

Der Stellvertreter im Gefängniß. Der Schlächtermeister Kaufhold, ein junger Anfänger, der im Osten Berlins ein gutgehendes Geschäft besitzt, zog sich wegen Anstiftung zum Diebstahl und anderer Vergehen eine Strafe von fünf Monaten Gefängniß zu. Nachdem er wiederholt Aufschub erhalten hatte, sollte er endlich die Strafe in Tegel antreten. Da ihm das schon aus Geschäftsrücksichten sehr unangenehm war, so suchte er einen Stellvertreter und fand ihn durch Vermittelung eines Feilenhauers Hermann Feige, der seine Strafsache kannte. Für eine Vermittelungsgebühr von 20 Mk. führte ihm Feige einen schon bestraften Lackierer Gong zu, der sich bereit erklärte, zu „brummen“, und dafür nach Verbüßung der Strafe 900 Mk. erhalten sollte. Am 1. November vor. J. meldete sich Gong nach Holland ab, verschwand aus dem Scheunenviertel und stellte sich in der Strafanstalt zu Tegel als Schlächtermeister Kaufhold und brummte seitdem unverdrossen. Erst jetzt kam der Schwindel heraus. In der Markthalle fiel es auf, daß Kaufhold immer noch seinem Geschäfte vorstand. Als nun seine Akten nachgesehen wurden, fand man darin den Vermerk, daß er am 1. November v. J. seine Strafe angetreten habe. Es war klar, daß er einen Stellvertreter nach Tegel gesandt haben mußte, und die weiteren Ermittelungen ergaben, daß dieser der „nach Holland“ abgemeldete Gong aus dem Scheunenviertel war. Kaufhold wurde nun sofort verhaftet und wird sich wegen intellektueller Urkundenfälschung zu verantworten haben, Gong wegen Beihülfe dazu.

Ein ungetreuer Beamter ist in der Person des 62 Jahre alten Postpacketmeisters B. in Breslau ermittelt und in Haft genommen worden. Es war schon seit langer Zeit das Verschwinden einzelner Packete und das Berauben anderer vorgekommen, weshalb scharfe Kontrolle geübt wurde. Der Verdacht lenkte sich schließlich auf B.; er wurde unauffällig beobachtet und in der Nacht zum 6. d. Mts. gelang es, ihn bei Oeffnung eines Packets abzufassen. Er wurde festgehalten und in seine Wohnung geführt, wohin auch bald die Kriminalpolizei gerufen wurde. In seiner Wohnung wurden Waaren der verschiedensten Art gefunden: Säcke mit Kaffee, etwa 50 Kisten mit Zigarren bester Marken, 10 Paar Handschuhe, Zervelatwürste, Schinken u. a. m. Auch in der Wohnung eines seiner Schwiegersöhne wurden von Veruntreuungen des alten Mannes herrührende Sachen gefunden und beschlagnahmt. Er hatte sein Augenmerk hauptsächlich auf „verlaufene“ Packete gerichtet. Die Adresse überklebte er mit einem Zettel, schrieb seinen Namen darauf und ließ die Packete dann so weiter befördern, bis sie in seine Wohnung gelangten. Bei der Durchsuchung wurden auch mehrere Portemonnaies mit Geld, ein Sparkassenbuch über 500 Mk. und ein Hypothekeninstrument über 10 000 Mark gefunden. Dieses Geld will sich der Mann „erspart“ haben.

Der verhinderte Wohlthäter. Ein Wohlthäter der Armen zu sein und von der Polizei aufgefordert zu werden, seine Wohlthaten einzustellen, das ist eine Erfahrung, die noch nicht viele Menschen gemacht haben dürften. Das ist soeben einen Mr. Norton, einem Bewohner von Converse, einer Stadt im Staate Indiana, widerfahren. Der brave Kaufmann, der ein Kolonialwaarengeschäft hat, zieht eine große Menge Kunden an durch die originelle Art, wie er sein Geschäft leitet. Sobald sein Profit 2 Dollars am Tage überschritten hat, verkauft er für den Rest des Tages seine Waaren zum Einkaufspreis. Die Folge dieses Verfahrens ist natürlich, daß der Laden dieses guten Kaufmanns vom Morgen bis zum Abend von einer dicht gedrängten Menge armer Kunden, die von allen Seiten herbeikommen, gestürmt wird. Der Kaufmann und die Kunden waren sehr zufrieden; wer aber nicht zufrieden war, das waren die anderen Kaufleute am Ort, denen Norton auf diese Weise einen großen Theil ihrer Kundschaft entzog. Zudem wurde das Gedränge bei dem Kaufmann so arg, daß die Polizei einen Sicherheitsdienst organisieren mußte. Infolge der Klagen der übrigen Kaufleute und um eine Katastrophe zu vermeiden, ersuchten die Behörden von Converse daher den Wohlthäter der Armen, sein eigenartiges Verkaufssystem aufzugeben; im anderen Falle mußten sie strengere Maßregeln gegen ihn ergreifen.

Ein verwegener Ausbrecher. Aus Anrath (Rheinland) wird gemeldet: Beim Vertheilen des Mittagessens in der dortigen Strafanstalt wurde ein Verbrecher vermißt, der noch drei Jahre zu verbüßen hat. Wie jetzt ermittelt wurde, hatte sich der Entwichene von seinen Mitgefangenen in einer unfertigen Beamtenwohnung beim Legen von Dielen unter die Dielen vernageln lassen, jedoch so, daß es seiner Körperkraft gelang, in der Nacht die Fesseln zu sprengen. Wie vermuthet wird, hat der verwegene Verbrecher alsdann einen nach Aachen bestimmten Kohlenzug zu seiner Flucht benutzt.

340 Menschen erfroren. Wie aus Petersburg gemeldet wird, sind nicht weniger als 340 Menschen den letzten großen Schneestürmen in Südrußland zum Opfer gefallen. In dem Gouvernement Samara allein erfroren über 200 Personen. In vielen Fällen kehrten Pferde in ihre Dörfer mit den Schlitten zurück, in denen die Insassen erfroren saßen. Die meisten indessen erlagen den schweren Schneewehen.

Gut gegeben. In London stellte dieser Tage ein Gentleman seinen Regenschirm, da er ihm für den Augenblick lästig war, in der Vorhalle eines Bankhauses in einen Winkel. Vorher hatte er an den Griff seine Visitenkarte geheftet und folgende vielsagende Warnung darauf geschrieben: „Dieses Paraplui gehört einem Manne, von dem jeder Faustschlag seine 200 Kilo wiegt. Ich komme wieder.“ Ein junger Tagedieb, zugleich Gauner und Witzbold, der dort herumstrich, nahm das Paraplute und hinterließ dafür einen Zettel mit folgender Inschrift: „Ich, ich habe Beine, die ihre 18 Kilometer in der Stunde zurücklegen — und ich werde nicht wiederkommen.“

So muß es kommen! In der „Tägl. Rundsch.“ wird angezeigt: „Wittwer sucht, gestützt auf die beste Empfehlung seiner bisherigen Köchin, welche acht Jahre bei ihm hausgehalten hat und zu Ostern heirathet, eine ältere Köchin oder Wittwe mit guten Zeugnissen aus ähnlicher Stellung“. Jede ordentliche Herrschaft sollte, so bemerkt der „Kladderadatsch“ dazu ein Herrschaftsbuch haben, damit die abgehenden Dienstboten ihr ein Zeugniß hineinschreiben können.

Ein kleiner Reinfall. Herr (im Zigarrenladen). „Können Sie mir die Marke „Non plus ultra“, die Sie da im Schaufenster stehen haben, mit gutem Gewissen empfehlen?“ — Zigarrenhändler: „Gewiß, mein Herr, sie ist absolut tadellos und außerordentlich preiswerth. Gerade diese Marke ist eine hervorragende Qualitäts-Zigarre!“ — Herr (sich schmunzelnd eine der gekauften Zigarren ansteckend): „Freut mich sehr, dies von Ihnen zu hören, um so mehr, als Sie mir schrieben, die Zigarre sei kaum zu rauchen und nicht die Hälfte des Geldes werth. Ich bin nämlich der Fabrikant.“

Düngung der Hackfrüchte.

Kartoffeln und Rüben stellen an den Kalivorrath des Bodens die größten Ansprüche und benöthigen von diesem Nährstoff bedeutend größere Mengen als von Stickstoff und Phosphorsäure. Ihr Bedarf an Kali ist so groß, daß selbst ein mit Stallmist gedüngter Boden selten genug Kali für Höchsterträge liefert. Es ist dies auch kein Wunder, wenn man bedenkt, daß es von maßgebendem Einfluß für Stärke und Zuckergehalt der Ernteprodukte ist, um welcher Stoffe willen man doch Kartoffeln und Rüben anbaut. Man war nun früher der Meinung, daß, so sehr die Kartoffeln der Kalidüngung bedürfen, man dieselben nicht direkt mit Kali versorgen könne. Seitdem wir aber in der deutschen Landwirthschaft das 40prozentige Kalidüngesalz haben, ist dieses Salz mit bestem Erfolge auch direkt und sogar noch im Frühjahr zu verwenden. Man begeht geradezu einen wirthschaftlichen Fehler, wenn man die Kalidüngung bei der Kartoffel unterläßt. Nicht anders ist es mit der Düngung der Rüben, welche allerdings ihrerseits besondere Vorliebe für Kainit haben, weil dieses Salz neben dem werthvollsten Stoffe, dem Kali, auch noch andere diesen Pflanzen angenehme Gemengtheile enthalten. Man soll zu Rüben nicht unter 800 kg Kainit pro Hektar ausstreuen, während sich für die Kartoffeldüngung je nach Bodenwerth und ob gleichzeitig Stallmist Verwendung fand oder nicht, 150—300 kg 40prozentiges Kalidüngesalz bewährt hat. Die Rentabilität einer Kalidüngung geht aus folgendem Beispiel klar hervor: Herr Jacobsen in Jordkirch führte einen Düngungsversuch aus, in dem er die Wirkung von Kunstdünger neben und ohne Kalisalz betrachtete. Es ergab sich, daß er ungedüngt nur 5040 kg pro Hektar erntete. Eine unvollständige Kunstdüngung von Superphosphat und Salpeter ergab 15590 kg, also mehr 10550 kg Kartoffeln, dahingegen ergab dieselbe Kunstdüngung und Kainit, der im Februar gegeben war, 18840 kg, also 138 kg mehr als die ungedüngte Fläche. Der durch die Düngung erzielte Reingewinn war mit Kali über 509 Mark pro Hektar, ohne Kali hingegen nur 431 Mark. Durch die Kalidüngung war demnach ein Mehrgewinn von 78 Mark erhalten worden.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Gottesdienstliche Anzeigen.

Ahrensburg.

Am Mittwoch den 18. März, Nachmittags 4 Uhr: Passionsgottesdienst.
Pastor Hansen.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. J. Löwenthal.
Hamburg, den 13. März 1903.
Neue Gröningerstr. 15.

Die feste Stimmung hat in dieser Woche angehalten, unterstützt durch höhere Notirungen in Berlin und Kopenhagen und wenn auch für feinste Qualitäten durch die erhöhten Preise der Absatz nicht so stark ist, so fehlen doch Mittelsachen in genügender Menge, um den Bedarf zu befriedigen. Die Zufuhren von feinster Waare sind nicht reichlich und blieb unsere Notirung unverändert.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse:

Feinste Molkereibutter (per 50 Klgr. netto reine Tara)	Mk.	112—120
2. Qualität	„	105—110
Russische Molkereibutter	Mk.	100—104
Amerikanische Butter		— —
Bauernbutter aller Art	„	75—90
Galizische Sommerbutter	„	— —
Schmierbutter	„	30—40

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf bereits entstandene Unzuträglichkeiten mache ich darauf aufmerksam, daß der in Aussicht genommene **Schuttabladeplatz** noch nicht für diese Benutzung freigegeben worden ist, da die Einrichtungen für eine geregelte Benutzung noch nicht getroffen sind. Das Abladen von Schutt 2c. auf dem Grundstück „Hohnerwisch" ist deshalb solange **verboten**, bis es nach ergangener Bekanntmachung dafür freigegeben ist. Zuwiderhandlungen sind straffällig.

Ahrensburg, 16. März 1903.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Versteigerung.

Mittwoch, den 18. März cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

werde ich bei dem Gastwirth Spiering auf freiwilligen Antrag:

1 Eckschrank, 1 Sopha, 1 Schreibtisch, 3 Küchentische u. 1 Küchenschrank, 2 Holzbänke und 1 Kinderstuhl, 1 Gartentisch

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Ahrensburg, den 16. März 1903.

Weitzenberg,
Gerichtsvollzieher.

Holz-Auktion.

Montag, den 23. März 1903,

werden im Forstrevier **Beimoor** folgende Holzeffekten, als:

ca. 100 Haufen Fichtenstangen u. Bauholz,
ca. 100 Haufen Latten, Schleete und Pfähle,
ca. 30 rm Fichtenknüppel,
ca. 40 Haufen Fichten u. Eichen Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion:
Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort:
Gastwirthschaft Beimoor.

Ahrensburg, den 16. März 1903.

Gräfl. v. Schimmelmann'sches Gutsinspektorat.
F. Martens.

Privat-Anzeigen.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden:
täglich 8—6, Sonntag 9—3.

Große
freiw. Versteigerung.

Mittwoch, den 18. März 1903,
Nachmittags 3 Uhr,

sollen im Auftrage der Frau Gustav Schmidt, Tonndorf-Lohe, durch Unterzeichneten, im Lokale des Herrn **C. Köster, Tonndorf-Lohe,** folgende Sachen öffentlich meistbietend verkauft werden:

1 aufrechtstehendes Piano, sehr gut erhalten, 1 rothe Rips-Garnitur, bestehend aus 1 Sopha und 4 Stühle,

ferner:

Küchen-Geräth, Lampen, Stühle, 1 Waschmaschine 2c. und vieles Andere mehr.

Sperrfeld.

NB. Solventen Käufern wird evtl. ein 14-tägiger Kredit gewährt.

Für Schmiede!

In einem verkehrsreichen Ort im Lauenburgischen, wo Bahnhof 1 Stde. von Hamburg, ist ein seit vielen Jahren bestehendes **Schmiedegeschäft** mit bedeutender Kundschaft, schönem Grundstück, Landhaus und Schmiede, Sterbefalls halber für 16 000 Mk. mit 5000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen.

Auch können 25 Morgen werthvolles Acker- und Wiesenland mit übernommen werden.

F. Reimers,
Schwarzenbek, b. Friedrichsruh.

Ich weiss wirklich nicht

wie ich es einrichten soll, um mit meinem Wirthschaftsgeld auszukommen?

= Dies lehrt aber praktisch =

das bereits in 3. u. 4. Auflage (17.—36. Tausend) erschienene und durch viele Anerkennungen ausgezeichnete Buch:

„Mein Wirtschaftsgeld"

von **Frau Martha Schneeweiss.**

Die Eintheilung des Wirthschaftsgeldes nebst dazu gehörigen erprobten Rezepten.

Wirthschafts- und Kochbuch in einem Bande.

Band 1, Preis **1,50 Mk.**, enthält die Eintheilung eines monatlichen Wirthschaftsgeldes von 60, 80 und 100 Mk.

Band 2, Preis **2,— Mk.**, enthält die Eintheilung eines monatlichen Wirthschaftsgeldes von 120, 150 und 200 Mk.

Hunderte von erprobten Rezepten u. viele nützliche Winke für Küche und Keller.

Küchenzettel für jede Jahreszeit.
Kochrezepte mit genauer Berechnung der täglichen Ausgaben.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages nebst 20 Pfg. für Porto von der Verlagsbuchhandlung.

Robert Schneeweiss
Berlin W. 30,
Eisenacher Strasse 5.

Zum Küssen

schön ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**. Alles dies erzeugt: **Radebeuler**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd.** à Stck. 50 Pfg. bei

M. Cropp, Drogerie,
Altrahlstedt.

Saponal,

d. neue Schmierseife.
Goldene Medaille
der deutsch-nordischen Handels- und Industrie-Ausstellung in Lübeck.
Gebrauchs-Anweisung durch meine Tourenkutscher.

F. Machunsky,
Hamburg 15.

Meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am

Dienstag und Mittwoch, den 17. und 18. dss. Mts.,

nach Ahrensburg komme, **um Klaviere zu stimmen, eventuell zu repariren.** Etwaige Aufträge sind bereit entgegenzunehmen Herr **Kröger,** Hotel Lindenhof und die Expedition dieser Zeitung. Hochachtungsvoll

J. Frahm, Klavierstimmer und Techniker,
Hamburg, Schlump Nr. 28, II.

KOSTENFREI

Jeden Montag	**Zeitgeist,** wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift
Jeden Mittwoch	**Technische Rundschau,** illustr. polytechn. Fachzeitschrift
Jeden Donnerstag	**Der Weltspiegel,** illustr. Halbwochen-Chronik
Jeden Freitag	**ULK** farbig illustr. satyrisch-politisches Witzblatt
Jeden Sonnabend	**Haus Hof Garten,** illustr. Wochenschrift für Garten und Hauswirthschaft
Jeden Sonntag	**Der Weltspiegel,** illustr. Halbw.-Chronik

erhält jeder Abonnent des

Berliner Tageblatt

— und Handelszeitung —

Ausführliche **Parlamentsberichte** in einer besonderen, sogenannten **Parlamentsausgabe,** die noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „B. T." zugeht. — Im Feuilleton erscheint u. A. der spannende, interessante Roman:

„Ein abgesetzter Pfarrer"
von Otto Hauser.

Das „Berliner Tageblatt" erscheint täglich **2 mal,** auch Montags, in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, im ganzen 13 mal wöchentlich. **Abonnementspreis** für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches **5 Mk. 75 Pfg.** für das **Vierteljahr,** oder **1 Mk. 92** für den Monat. Gegenwärtig ca.

77000 Abonnenten.
Annoncen stets von größter Wirkung.

Am Dienstag, den 24. März 1903,

Abends präzise 8 Uhr:

im **„Hôtel Posthaus":**

Zweiter

Kammermusik-Abend,

unter Mitwirkung einer Sängerin vom Hamburger Stadt-Theater.

Herr Niesch und Herr Petersen (Violine)
Herr Möller (Viola und Piano)
Herr Bünger (Cello)
} vom Hamburger Stadt-Theater.

Das Programm enthält unter anderem:
Streichquartett Nr. IV . . . . . von Bethoven.
Streichquartett Nr. XI . . . . . von Haydn.
Cello-Solo.

Nach dem Concert: Ball.

Entree 1 Mk.

Vorverkaufskarten a 75 Pfg. sind zu haben: bei Herrn **Dieterich,** Bahnhof und im „**Hotel Posthaus**".

Normal-Hemden und Hosen,

weiße Hemden,
Parchend-Hemden,
Regatta-Hemden u.
Kittel, Hosenträger,
Regenschirme,
Strümpfe,
Handschuhe,

Shlipse, Wäsche
2c. 2c.

empfiehlt zu den **billigsten** Preisen

D. Tornau, Altrahlstedt.

Kleine Anzeigen,

wie: Geschäftliche Mittheilungen, Verkäufe, Dienstgesuche, Stellen-Angebote 2c. finden durch die „Stormarnsche Zeitung" wirksamste Verbreitung.

Stellenanzeiger für bess. weibl. Personal. Verlangen Sie Probenummer der Zeitung „**Heimchen am Herd**" in **Coepenick-Berlin**

Alt-Rahlstedter
Kohlenlager.

Steinkohlen,
sowie sämmtliche sonstigen
Heizmaterialien

ab meinem Lager in Alt-Rahlstedt frei auf dem Wagen geliefert zu **billigsten** Tagespreisen.

Lieferungen frei ins Haus werden, bei gleichzeitiger Entnahme von 2 cbm oder 12 Doppel-hl aufwärts auch nach Ahrensburg, mit geringem Aufschlag, ausgeführt.

Heinr. Kühl,
Altrahlstedt,
am Bahnhof.
Telephon 36.

Vom 1. April an verlege ich meinen Wohnsitz nach

Wandsbeck,
Lübeckerstraße Nr. 105,
Telphon Nr. 403.

Thierarzt **Petersen,**
Oldenfelde.

Photographisches Atelier

von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg.
Manhagener Allee No 1.

Täglich geöffnet.

Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert **beste Ausführung** bei **mäßigen** Preisen.

Im Ausschnitt

empfehle:

	Per Pfund
frisch ger. Schinken	1,60 ℳ
ger. Schinkenspeck	0,80 ℳ
vorzügl. ger. Mettwurst	1,25 ℳ
bei Abn. von 5 Pfd.	1,20 ℳ
gekochte Mettwurst	0,80 ℳ
Sardellenleberwurst	1,00 ℳ
ger. Leberwurst	0,80 ℳ
„ Rothwurst	0,80 u. 0,60 ℳ

Frau M. Gaens,
Ahrensburg. Fernspr. 27.
Hag. Allee 14.

Bei Appetitlosigkeit

Magenweh u. schlechtem Magen leisten die bewährten

Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen

stets **sicheren Erfolg.** Packet 25 Pfg. bei **Aug. Prahl,** Drogerie, und Apotheker **Hero Krüer** in Ahrensburg; **Theod. Burmeister,** Löwen-Drogerie in Bargteheide.

Gratis! Jeder Landwirth erhält von uns 1 eiserne 24cm diebessichere Cassette geschenkt bei Bestellung v. Buttermaschinen, Milchseparatoren (Handcentrifugen, solche bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst), verzinnte Milch-Transportkannen, Rahmtonnen, Melk- u. Messeimer. Man verlange Preislisten. **Arnold & Petzoldt** in Mügeln-Dresden.

Gesucht zum **1. April für Wandsbeck** ein **ordentliches**

Dienstmädchen.

Frau Thierarzt Petersen,
Oldenfelde.

Gesucht

zum 1. April in **Altrahlstedt** ein **ordentliches, gutes Mädchen** als Stütze der Hausfrau. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Hotel Stadt Hamburg

Altrahlstedt.
Inhaber: **W. Eggers.**

Sonntag, den 22. März 1903:

Gr. Zither-Concert,

arrangirt von
Joh. Lindner, Zitherlehrer **in Hamburg,**
rühmlichst bekannt durch seine mit großem Erfolg arrangirten Concerte im Convent-Garten, sowie bei Sagebiel-Hamburg.

Unter gütiger Mitwirkung des unter seiner Leitung stehenden

Zither-Vereins „*Bavaria*",
sowie des plattdeutschen
Recitators Hrn. **G. Hampe.**

Anfang pünktlich 8 Uhr.

Entree: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. — Im Vorverkauf: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.

Nach dem Concert:

Tanzkränzchen.

Hierzu laden freundlichst ein
Joh. Lindner. W. Eggers.